

inside

März 2016
Nummer 74

Wolfgang Schäuble

Der deutsche Finanzminister Wolfgang Schäuble äussert sich im «inside»-Interview zur UN-Behindertenrechtskonvention.

Seite 2 und 3

Wissenschaft und arwo

Der von jungen Ingenieuren entwickelte Wasserfilter wird in der arwo-Werkstatt Limmatrain zusammengebaut.

Seite 4 und 5

«In der Ruhe liegt die Kraft»

Das neue Geschäftsleitungsmitglied will seine Aufgaben ruhig angehen und sich zuerst einen Überblick verschaffen.

Seite 8



«Vieles für Integration ge

Der deutsche Finanzminister Wolfgang Schäuble sagt im Interview mit «inside», dass er seinem Schicksalsschlag auch etwas Positives abgewinnen konnte.

Herr Schäuble, Sie haben am WEF teilgenommen, wo angesichts der jüngsten Terroranschläge dieses Jahr besonders hohe Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden waren. Sie selber wurden 1990 Opfer eines durch einen psychisch kranken Mann ausgeführten Attentats. Machen Sie sich heute bei der Teilnahme solcher Anlässe Sorgen um Ihre Sicherheit?

Wolfgang Schäuble, deutscher Finanzminister: «Nein, ich habe durch die Unfallerfahrung keine vermehrten Sorgen bei öffentlichen Anlässen. Diese Angst habe ich übrigens niemals gehabt, seit ich im Rollstuhl bin.»

Das Attentat hat Ihr Leben verändert, Sie sind vom 3. Brustwirbel abwärts an gelähmt und auf den Rollstuhl angewiesen. Hatten Sie Momente, wo Sie deswegen einen Rückzug aus der Öffentlichkeit in Erwägung gezogen haben?

«Am Anfang war ja völlig unklar, ob ich jemals wieder politisch tätig sein könnte. Aber nachdem sich dann herausgestellt hat, dass man auch im Rollstuhl politisch engagiert sein kann, hat mir die Arbeit geholfen, mit den psychischen Folgen der Verletzung fertig zu werden.»

Können Sie dem Schicksalsschlag heute rückblickend auch etwas Positives abgewinnen?

«Ja, man lernt: Es geht im Leben nicht immer alles aufwärts. Die Erfahrung, dass es trotzdem weitergeht, hilft auch in anderen Lebenslagen.»

Sie sind Mitglied des Kuratoriums der Deutschen Stiftung Querschnittlähmung und waren Stiftungsrat des internationalen Forschungsinstituts für Paraplegiologie in Zürich (IFP). Warum engagieren Sie sich in solchen Gremien?

«Ich bin um die Mitgliedschaften gebeten

worden und finde, dass ich als Rollstuhlfahrer, der relativ bekannt ist, das schon tun sollte.»

Auf politischer Ebene wurde die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung, vor zehn Jahren verabschiedet und mittlerweile von über 200 Staaten ratifiziert. Wie beurteilen Sie als Politiker und als Betroffener die praktische Umsetzung in Deutschland?

«Mein Eindruck ist, dass in den letzten Jahren vieles für die Integration von Behinderten geleistet worden ist. Natürlich ist niemals alles perfekt, aber man darf die Erwartungen, was möglich ist, auch nicht überspannen.»

Haben Ihrer Meinung nach heute klassische Werkstattmodelle für Menschen mit Behinderung (wohnen und arbeiten) nach Umsetzung der UN-BRK überhaupt noch eine Berechtigung?

«Ich glaube, es gibt schon Fälle, wo behinderte Menschen sich in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung besser fühlen als ausserhalb. Deswegen sollte man hier flexibel bleiben und Bewährtes nicht aufgeben.»

Sie sind auch häufig in der Schweiz unterwegs. Wie unterscheidet sich die Umsetzung in Deutschland und der Schweiz?

«Das kann ich nicht beurteilen, weil ich in beiden Ländern durch die Tatsache, dass ich Polizeischutz genieße, die normale Situation von Behinderten im Alltag nicht wirklich erlebe.»

Ist das deutsche System, die Unternehmen zur Anstellung einer Mindestanzahl Angestellter mit einer Beeinträchtigung zu verpflichten, Ihrer Meinung nach richtig?

«Diese Regelung hat sich in Deutschland für die Beschäftigung Behinderter sehr positiv ausgewirkt. Es ist ja so: Wer die Verpflichtung nicht erfüllt, muss einen bestimmten Betrag bezahlen. Auf diese Weise sind viele Arbeitsplätze für Behinderte geöffnet worden.»

Welche Anregung geben Sie als Politiker Institutionen im Behindertenwesen?

«Mein Verständnis ist, dass ich den Institutionen nicht noch Ratschläge geben



Der deutsche Finanzminister Wolfgang Schäuble ist als Politiker unterwegs und nahm am WEF (World Economic Forum) teil.

sollte. Die wissen schon sehr gut, was sie tun.»

Wie könnten Menschen mit Behinderung in der Politik eine stärkere Stimme erhalten?

«Ich finde, Menschen mit Behinderung sind durch ihre Verbände und die vielen Menschen, die sich für sie engagieren, in der Politik sehr gut vertreten.» (bär)



Politiker auch immer wieder in der Schweiz
...il.

Foto: zVg.

Zur Person

Wolfgang Schäuble studierte Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, gehört der CDU an und ist seit 1972 Mitglied des Bundestages. Seit 2009 amtiert er als Bundesminister der Finanzen. Schäuble ist seit einem Attentat im Jahr 1990 querschnittgelähmt und auf den Rollstuhl angewiesen. Der 73-Jährige ist verheiratet und Vater von vier Kindern.



Heinz Richard Bolliger (l.) und Martin Cathrein freuen sich auf den Bau des ersten Weidenhauses.

Foto: bär

Haus aus natürlichem Baumaterial

Im März bauen die Mitarbeiter der arwo-Gartengruppe ihr erstes Haus aus Weiden. Dabei soll es aber nicht bleiben.

Martin Cathrein freut sich darauf, Ende März das erste Weidenhaus zu bauen. «Das wird eine interessante Sache, ich habe noch nie etwas mit Weiden gebaut», sagt der 27-Jährige voller Vorfreude. «Es wird richtig gross, 4 auf 3 Meter, damit man auch mit dem Rollstuhl reinfahren kann», freut sich auch sein Chef, Heinz Richard Bolliger. Im Gegensatz zu Martin hat Heinz schon zahlreiche Bauten aus Weiden realisiert: Sichtschutzwände, Flechtzäune oder eben Hütten. Der Gärtner ist ein Fan des natürlichen, giftfreien Baumaterials, das der Weidenbaum liefert und schon vor Tausenden von Jahren beim Bau eingesetzt wurde. «Mit diesem von der Natur produzierten Baumaterial kann man den lebendigsten, naturnahsten Gartenbau realisieren. Der anfallende Schnitt kann kompostiert oder als Heizmaterial verwendet werden», so der 48-Jährige, der auch schon als Gärtner bei der Stadt Baden gearbeitet hat. Für die Mitarbeiter der arwo-Gartengruppe ist die Realisierung des Weidenhauses

im arwo-Ferienhaus in Seengen ein Novum. «Wir hoffen, dass es sich herum-spricht und wir in Kundengärten, Schulen oder Firmen weitere Weidenbauten realisieren können», hofft Bolliger, der schon in Gartenrestaurants Trennwände aus Weiden errichtet hat. «Im Gegensatz zu herkömmlichen Sichtschutzwänden wachsen sie an, sind grün und natürlich.» Die Ruten dürfen die Gärtner in Absprache mit dem Gewässerschutz des Kantons den Bächen entlang schneiden, wo sie in rauen Mengen wild wachsen. Am besten eignen sich strauchförmig wachsende Weiden mit länglichen, schmalen Blättern wie die Korbweide. Die biegbaren Äste werden direkt nach dem Schneiden in die Erde gesteckt, idealerweise im Frühjahr, bevor sie austreiben. Für Martin Cathrein ist es der erste Frühling, den er als Gärtner unterwegs ist. Er hat zehn Jahre lang in der Mechanik-Werkstatt der arwo Stiftung gearbeitet. «Nach dieser langen Zeit suchte ich Abwechslung, die ich als Gärtner bei Bewegung und Natur fand», sagt der junge Mann. Er sei zwar abends müder, aber zufrieden. Und man sehe, was man gemacht habe – schon bald in Form eines runden Weidenhauses, das als Rückzugsort dient. (bär)

Wissenschaftler und Menschen mit Beeinträchtigung bringen zusammen einen Wasserfilter auf d

Junge Ingenieure der ETH Zürich haben eine neue Membrantechnologie zur Wasserfiltrierung entwickelt. Zusammengebaut wird der Filter von Menschen mit Beeinträchtigung in der arwo-Werkstatt am Limmatrain.

Donnerstagsmorgen, im Keller der arwo-Werkstatt am Limmatrain. Konzentriert drückt Michael Loepfe ein rundes, weisses Plastikteil in das Metallgehäuse eines Ultraschallschweisgeräts. Gespannt schauen ihm Christoph Kellenberger, Karl Winet und Ueli Zülle zu (*Bild Frontseite*). Ein hoher, unangenehmer Ton erfüllt den Keller. Die Gehörschutze machen das

Geräusch erträglich. «Perfekt», sagt Michael Loepfe beim Betrachten.

Die vier Männer sind am Einrichten der zusätzlichen Schweissanlage, um die Produktionskapazität zu erweitern. Sobald die Maschine richtig eingestellt und mit einer Schallwand in der arwo-Werkstatt installiert worden ist, können die Mitarbeitenden der arwo-Elektronik-Abteilung die Bestandteile des Wasserfilters «DrinkPure» selber zusammenschweissen. Auftraggeber ist die Firma Novamem, die im Jahr 2013 von Christoph Kellenberger gegründet wurde.

«Wir wollten ein Produkt für Endverbraucher herstellen, etwas das man zeigen kann», begründet Michael Loepfe, Chemie-Ingenieur bei Novamem, wieso man den Wasserfilter überhaupt erfunden hat. Die Firma Novamem stellt sonst hauptsächlich Filtermembrane für Industrie und Forschungsinstitutionen her. Vor zwei Jahren ist der erste Prototyp des Was-

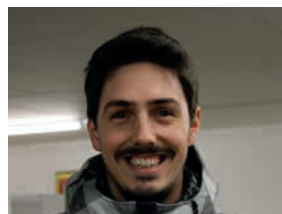


Christoph Kellenberger demonstriert, wie durchs Filtern a
Filter «DrinkPure» hat eine einjährige Lebensdauer, kann
Franken. Erhältlich ist er entweder direkt unter www.drinkp



Christoph Kellenberger, 32, Maschinen-Ingenieur

Es wäre toll, wenn unser Wasserfilter «DrinkPure» irgendwann so verbreitet und bekannt ist, dass man ihn im Walmart in San Francisco kaufen kann! Mein Traum als Wissenschaftler ist es, eine Maschine zu erfinden, mit der man Wasser filtrieren und im besten Fall auch gleich entsalzen kann. Ich bin zufällig Maschinen-Ingenieur geworden; ursprünglich wollte ich Physik studieren, habe mich dann aber spontan umentschieden. Bereut habe ich es nie, weil es viel anwendungsorientierter ist.



Michael Loepfe, 27, Chemie-Ingenieur

Wir arbeiten Hand in Hand mit den Leuten in der arwo zusammen. Den Filter «DrinkPure» in Übersee günstig produzieren zu lassen, kommt schon wegen der Entfernung nicht infrage. Es gibt immer wieder etwas zu besprechen und wir können so auch das Know-how der arwo einfließen lassen. Gerade waren wir froh, in der Werkstatt ein unpassendes Teil in die richtige Form drehen zu lassen. Das Schöne am Ingenieurberuf ist, dass man sich für alles, was im Alltag nicht funktioniert, Lösungen überlegen kann.



Karl Winet, 62, Abteilungsleiter Verkauf

Wir wollen zusammen den perfekten Filter herstellen. Die Ingenieure haben das theoretische Wissen und wir das praktische Handwerkswissen. Wir stellen die Maschinen nun zusammen ein und instruieren danach unsere Mitarbeiter. Das Kopfteil wird dann von Menschen mit Beeinträchtigung in unserer Werkstatt zusammenschweisst. Es ist eine lehrreiche Zusammenarbeit für beide Seiten: Wir bekommen Einblick in die Technologie- und sie profitieren von unserer Erfahrung.



Ueli Zülle, 61, Betreuer Abteilung Industrie

Ich bin gelernter Maschinenmechaniker und arbeite sowohl in der Industrie- als auch in der Mechanikabteilung in der arwo. Ich helfe beim Maschineneinrichten mit und werde dann auch die Mitarbeiter in der Werkstatt instruieren und bei Problemen unterstützen. Sie freuen sich auf den neuen Auftrag und das Zusammenschweissen mit der Ultraschallmaschine. Bevor wir damit beginnen, müssen wir jedoch noch eine Schallschutzkabine einrichten, um die Mitarbeiter vor dem Lärm zu schützen.

ächtigung len Markt



us einer braunen Brühe sauberes Trinwasser wird. Der 300 bis 1000 Liter filtern, ist 150 g schwer und kostet 79 pure.ch oder im Fachhandel. Foto: bär

serfilters «DrinkPure» entstanden, der auf die PET-Flasche geschraubt werden kann. Durch leichtes Zusammendrücken wird das Wasser durch die Vorrichtung gefiltert und kommt als gesäubertes Trinkwasser heraus. Dank einer Aktivkohlematte können sogar Chemikalien, Schwermetalle und Gerüche aus dem Wasser aufgenommen werden. Herzstück von «DrinkPure» bleibt aber die an der ETH Zürich entwickelte Polymermembran: Dank der Verwendung von neuester Nanotechnologie besitzt der Wasserfilter eine bis zu 10-mal höhere Durchflussrate als andere Filter.

Durchdachtes Design und eine ausgeklügelte Vorfiltrationsstruktur machen «DrinkPure» so robust und so langlebig wie kein bisheriger portabler Wasserfilter. «Er ist bei Sportlern und Reisenden gefragt und soll auch in der Entwicklungshilfe eingesetzt werden», so Loepfe, der hofft, dass man dieses Jahr den Verkauf auf 1000 Stück verdoppeln kann.

Dass diese nun in der arwo-Werkstatt produziert werden, ist Karl Winet zu danken. «Als ich vom Projekt der ETH-Wissenschaftler las, nahm ich Kontakt mit ihnen auf», sagt der langjährige arwo-Abteilungsleiter. Seither spannt man zusammen. Die Experten von Novamem sind froh, die Produktion von «DrinkPure» in guten Händen zu wissen. (bär)

Kurz und bündig



Fasnacht im Wohnheim

Am schmutzigen Donnerstag verwandelte sich das Wohnheim in eine Bäckerei und einen Beautysalon. Dem Motto «mein Traumberuf» entsprechend, verkleideten sich Bewohner, Mitarbeiter und Angestellte und erschienen als Köche, Ärzte, Piloten und andere Berufsgattungen. «Die Fasnacht ist für viele ein Highlight, sogar diejenigen, die mit dem Rollator unterwegs sind, haben mitgetanzt», freut sich Marija Pranjic, die den Anlass als OK-Präsidentin mitorganisiert hat. Geschäfte aus der Umgebung haben für die Dekoration Utensilien zur Verfügung gestellt und drei Guggen sorgten für fasnächtliche Klänge.

arwo Stiftung von der «Tankbar»-Kundschaft nominiert

Die arwo Stiftung wurde von der Kundschaft der «Tankbar», einer Tankstelle in Dättwil, für eine Spendenaktion nominiert. Die Tankstellenbetreiber spenden halbjährlich einen Rappen pro verkauftem Liter Benzin und Diesel an einen gemeinnützigen Zweck oder ein Hilfswerk mit regionaler Verbindung. Für die arwo Stiftung voten kann man unter www.facebook.com/TankbarDaettwil

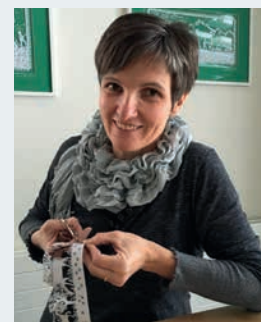


Betriebsbesichtigung bei den SBB

Im Rahmen ihrer Ausbildung machten fünf Lernende PrA (praktische Ausbildung) der arwo mit ihren Ausbildnern einen Ausflug in die SBB-Werkstätte nach Olten. Besichtigt wurden die Abteilungen Mechanik, Malerei und Montage. «Solche Betriebsbesichtigungen ermöglichen den Lernenden, einen Einblick in den ersten Arbeitsmarkt zu gewinnen», sagt Monika Capaul, die in der arwo als Begleitperson Ausbildung tätig ist. Die Lernenden erlebten Ende Januar, wie die Abläufe in den SBB-Werkstätten organisiert sind. «Wir konnten zusehen, wie demontierte Wagenteile gereinigt wurden», so Capaul.

Tag der offenen Tür im arwola

Am Samstag, 9. April, von 10 bis 17 Uhr findet in der arwo Laden-Boutique ein Tag der offenen Tür statt. Scherenschnitt-Künstlerin Jolanda Brändle wird vor Ort sein und Einblick in die Kunst des Scherenschnitts geben. Die Künstlerin aus der Ostschweiz hat im Jahr 2012 das OLMA-Plakat gestaltet und die Scherenschnittmotive zum Trend gemacht. Auch in der arwo Laden-Boutique kann man diverse, von Menschen mit Beeinträchtigung hergestellte Produkte mit Scherenschnittmotiv kaufen. Vor dem Laden gibt es eine Festbeiz und im Inneren kann man Mitarbeitern beim Arbeiten über die Schultern schauen.



Neubau Wynere

Im Sommer will der Kanton darüber informieren, ob die arwo Stiftung für den Ausbau der Wohnplätze im Bezirk Baden vorgesehen ist. Sollte dies der Fall sein, wird zum gleichen Zeitpunkt darüber informiert, ob der Neubau in der geplanten Form umgesetzt werden kann oder das Projekt neu überarbeitet werden muss.

Vom grossen Medienhaus in die kleine Wohngemeinschaft



Michael Jäckle in der WG Rebbberg, wo er seinen Traumjob gefunden hat.

Foto: bär

Vor vier Jahren hat Michael Jäckle seinen Job als Abteilungsleiter in der Zeitungsbranche an den Nagel gehängt. Heute begleitet er in der WG Rebbberg sechs Klienten im Alltag und hat dabei seinen Traumjob gefunden.

Freitagmorgen, halb acht in der Wohngemeinschaft (WG) Rebbberg in Ennetbaden. «Sie waren heute spät dran und haben wohl vergessen, den Tisch abzuwischen», sagt Michael Jäckle, holt einen Lappen und putzt die liegen gebliebenen Brotkrümel weg. Der 49-Jährige ist bereits seit einer Stunde im Einsatz, hat die sechs Bewohner beim Frühstück begleitet, mit ihnen den Tagesablauf besprochen und kontrolliert, ob alle ihre Medikamente eingenommen haben. Mittlerweile sind seine Schützlinge auf dem Weg zu ihrem Arbeitsplatz. Michael Jäckle hat Zeit, sich seinen administrativen Aufgaben zu widmen: Arzttermine vereinbaren, Mails beantworten oder für das Abendessen einkaufen. «Jeden Abend kocht jemand anderes, heute bin ich als Betreuungsperson dran.» Um 9 Uhr schaltet er den PC ab, wirft ein letztes

Stück Holz in den schmucken Kachelofen und schliesst die Tür ab. Er kehrt erst um 16 Uhr wieder zurück. Dann, wenn auch die Bewohner langsam wieder in der WG eintrudeln und er sie bis um 21 Uhr in ihrem Alltag begleitet.

Bis vor vier Jahren war Jäckles Arbeitsalltag ein anderer. Von sieben bis sieben arbeitete er mehr oder weniger durchgehend als Produktionsleiter in einem der führenden Schweizer Medienhäuser. Als Abteilungsleiter Vorstufe führte er damals sechsmal so viele Mitarbeitende, wie er heute in der Wohngemeinschaft begleitet. Anstatt sich um die Anliegen der Klienten zu kümmern, war er als Kadermitglied für die Bedürfnisse des Verlags, der Druckerei, der Redaktion und des Verkaufs zuständig. Statt Arzttermine koordinierte er die Technik. Knapp ein Vierteljahrhundert lang war der gelernte Schriftsetzer im gleichen Unternehmen tätig. Am Schluss jedoch ohne Begeisterung. Der wirtschaftliche Druck in der Branche habe dazu geführt, dass die Zahlen und nicht mehr die Mitarbeitenden im Vordergrund gestanden hätten. Als Vorgesetzter war der vierfache Familienvater häufigen Umstrukturierungen ausgesetzt und musste immer öfter Mitarbeitende entlassen. «Die Menschlichkeit blieb immer mehr auf der Strecke und dies machte mir zu schaf-

fen», sagt der heute 49-Jährige. Auch gesundheitlich. «Ich litt unter einer Blei- und Aluminiumvergiftung, was meine Konzentration beeinträchtigte und eine Depression verursachte.» Im Jahr 2012 zog er die Konsequenzen. Er kündigte seinen Job und unterzog sich einer Entgiftungskur. «Langsam ging es wieder aufwärts.» Mit 45 Jahren erwies sich jedoch die Suche nach einem neuen Job als schwierig. Er versuchte sich auch in der Selbstständigkeit. Doch auch dort fasste er nicht richtig Fuss. «Ohne meine Frau Katharina hätte ich diese Zeit wohl nicht durchgestanden und für diese enorme Unterstützung bin ich ihr sehr dankbar.»

Eher zufällig kam er vor einem Jahr durch eine Kollegin seiner Frau zur arwo Stiftung. Die Betreuerin erzählte ihm von einer freien Stelle in einer anderen WG. Michael Jäckle ging zwei Tage lang schnuppern. «Ich war platt und überrascht, wie menschlich miteinander umgegangen wurde. Es war ein richtiger Aha-Effekt», erinnert sich der gebürtige Deutsche und ergänzt: «Es war genau das, wonach ich gesucht hatte, einer der seltenen Momente im Leben, wo du dir sicher bist, dass es genau das Richtige ist.» Er bewarb sich für die Stelle und arbeitet nun seit einem Vierteljahr zu 80 Prozent als Betreuer in der WG Rebbberg in Ennetbaden. Seine Begeisterung halte noch immer an. Das Miteinander im Team sei sehr wertschätzend und die Menschen mit Behinderung gäben viel zurück. «Der Groove in der WG ist wie in einer Familie, man ist füreinander da. Die Arbeit ist sehr motivierend.» Einziger Wermutstropfen sei die Lohnneinbusse. Als Teilzeit arbeitender Quereinsteiger ohne Führungsaufgaben verdient er heute rund vierzig Prozent weniger als vorher. Mit seinen Vorgesetzten prüft er nun Weiterbildungsmöglichkeiten, ist zusätzlich im Mittagstisch der arwo Stiftung im Einsatz und wird ab Frühjahr ab und zu als Stadtführer in Baden unterwegs sein.

Trotz Lohnneinbusse habe sich für ihn der Wechsel auf jeden Fall gelohnt, sagt Michael Jäckle. Kurz vor neun Uhr abends sitzt er wieder am Esstisch, wo der Arbeitstag um halb sieben mit dem gemeinsamen Frühstück begonnen hat und bald enden wird. Zwar kann er sich am Ende des Arbeitstags keine fertige Zeitung mehr anschauen, dafür aber die zufriedenen Gesichter seiner Schützlinge. «Dieser menschliche Aspekt macht meine Arbeit aus.» (bär)



Helene, hochkonzentriert am Füllen eines Döschens für die explore-it-Materialbox.

Foto: st

Von der Werkstatt in die Schulstube

«Unser Ziel ist es, dass sich 9- bis 12-Jährige im Schulzimmer mit dem Thema Technik beschäftigen», begründet Daniel Vögelin, warum der Verein explore-it Schülern Experimentierkasten anbietet, die in der arwo-Werkstatt zusammengestellt werden.

Helene steht hochkonzentriert vor ihrem Arbeitsplatz. Mit einem Trichter füllt sie die Döschen in sechs einzelnen Schritten mit verschiedenen Materialien.

Sie ist eine der Mitarbeiterinnen, die in der Montageabteilung der arwo-Werkstatt die Bestandteile für das explore-it-Set zusammenstellen. In rund zwanzig Schritten entsteht so eine Materialbox, mit der später Mittelstufenschüler kreative Experimente zu Technik und Naturwissenschaft machen werden.

Hinter dem Verein und der Stiftung explore-it, die aus einem Forschungs- und Entwicklungsprojekt der Pädagogischen Hochschule Wallis und der Fachhochschule Nordwestschweiz entstanden sind, stehen vier Pädagogen. Einer von ihnen ist der Wettinger Daniel Vögelin, der einst als Klassenlehrer selber Schüler unterrichtet hat und Ideen suchte,

mit denen das Interesse der Kinder fürs Thema Technik und Naturwissenschaften geweckt werden kann. «Bücher, Anleitungen und Lehrmittel für Experimente gibt es viele, doch all das zur Umsetzung nötige Material zu sammeln, ist schwierig und sehr aufwendig», weiss Vögelin, der als Dozent an der Pädagogischen Hochschule FHNW tätig ist. Mit den explore-it-Kästen, die in der arwo-Werkstatt zusammengestellt werden, hat man das Material fertig in der Hand. Im Internet finden die Lehrpersonen zudem Anleitungen mit vielen Fotos und wenig Text, mit denen die Kinder spannende technische Experimentierobjekte wie Elektroautos, Flugzeuge, einen Solarzeppelin oder eine Brennstoffzelle selbstständig herstellen können. Es folgen Anregungen für Experimente und weiterführende eigene Entwicklungen, sogenannte «Erfindungen».

Vor sieben Jahren wurden in der arwo-Werkstatt die ersten 100 Boxen zum Thema «Solar Power bewegt» zusammengestellt. Vergangenes Jahr waren es bereits 12 500 Boxen zu mittlerweile sieben verschiedenen Themen, das achte Thema, «Messen, steuern, regeln», ist in der Entstehung. «Hinter jedem Set stecken rund zwei Jahre Arbeit von Naturwissenschaftlern und Pädagogen sowie Investitionskosten von rund 200 000 Franken»,

weiss Bernhard Zurbriggen, Präsident der Stiftung explore-it. Der pensionierte ehemalige Leiter des Didaktischen Zentrums der Pädagogischen Hochschule Freiburg engagiert sich ehrenamtlich für explore-it. Damit die Schulen nicht die gesamten Kosten tragen müssen, suchte er Stiftungen und Firmen, die einen schönen Anteil dieser Kosten übernehmen.

Seit diesem Jahr hilft Kathrin Turki, Leiterin Fundraising in der arwo Stiftung, beim Fundraising von explore-it. «Schliesslich profitiert auch die arwo Stiftung, wenn viele explore-it-Sets gebraucht werden, weil wir so bestehende, geschützte Arbeitsplätze sichern können und neue für unsere Mitarbeiter entstehen», freut sich Turki. Tatsächlich waren letztes Jahr rund zehn Personen (davon acht Klienten und zwei Betreuer) in der arwo-Werkstatt mit dem Zusammenstellen beschäftigt. Bei explore-it sei man froh, diese Arbeit der arwo überantwortet zu wissen. «Für unsere Experimente braucht es teilweise nicht ganz gängige Teile, deren Bearbeitung und Zusammenstellung in der arwo mit viel Know-how und speziellen Verfahren angegangen würden», sagt Daniel Vögelin.

«Bei den Mitarbeitern ist die Arbeit beliebt, weil sie das Endprodukt sehen und wissen, dass sie dies für Schüler machen», sagt Beatrice Schaffner, Arbeitsagodin in der arwo-Werkstatt. Hat sie mit ihren Schützlingen auch schon einen Experimentierkasten ausprobiert? «Nein, vor lauter Zusammenstellen sind wir noch nie dazugekommen, aber das würden wir gerne mal tun.» (bär)

(Webseite: www.explore-it.org)



Kathrin Turki, Leiterin Fundraising in der arwo Stiftung, hilft beim Fundraising von explore-it.

Foto: bär

Der Sportler mit Begeisterung fürs Technische

Christof Erni leitet als neues Geschäftsleitungsmitglied seit Mitte Januar den Bereich Arbeiten. Seinem Lebensmotto entsprechend – «in der Ruhe liegt die Kraft» – geht er auch seine neue Aufgabe in der arwo Stiftung an: «Ich verschaffe mir erst mal einen Überblick.»

Er sei ein ruhiger Mensch, der sich zuerst zurückhalte, sich einen Überblick verschaffe und zuhöre. Das hat er auch beim Stellenantritt in der arwo Stiftung getan. Sein Fazit nach den ersten Wochen fällt positiv aus: «In der Vergangenheit wurde sehr viel gut gemacht.» Als Mann aus der Wirtschaft, Erni war jahrelang in der Maschinenindustrie und IT-Branche tätig, sieht er die Stiftung jedoch auch mit Herausforderungen konfrontiert. «Es gilt, Aufträge reinzuholen, damit in den Werkstätten genügend Arbeit für die Menschen mit Beeinträchtigung vorhanden ist», nennt der 51-Jährige eine wichtige Aufgabe. Erni freut sich zusammen mit seinem Team, diese Aufgaben in Angriff zu nehmen, und hofft, dass ihm als Bereichsleiter Arbeiten sein Netzwerk, das er in den vergangenen Berufsjahren im Industriebereich aufgebaut hat, nützlich sein wird. Obwohl er vorher noch nie in einer sozialen Unternehmung tätig war oder sich mit der Thematik Men-



schen mit Beeinträchtigung auseinandergesetzt hatte, fühlte er sich in der arwo Stiftung sofort wohl. Während der Bewerbungsphase habe er ein paar Stunden in den Werkstätten «geschnuppert». «Es war sehr interessant, wie offen die Menschen auf mich zugekommen sind.» So fremd wie das Umfeld für ihn anfangs war, so bekannt ist ihm die Materie. Der Fricktaler absolvierte einst eine Lehre als Maschinenmechaniker und war danach – mit Ausnahme eines Abstechers bei der Steffen Informatik AG – immer in der Industrie tätig. Was fasziniert ihn am Technischen? «Mich interessiert, was durch die Technik alles möglich ist und was dahintersteckt.» Deshalb begeistern ihn auch Autos. «Es ist zum Beispiel unglaublich, wie heute aus immer kleineren Motoren immer mehr Leistung herausgeholt wird.» Ihn interessiert jedoch nicht nur die Kraft von Maschinen, sondern auch die von Menschen. Erni ist ein leidenschaftlicher Sportler. «Seit meiner Jugend betreibe ich Leichtathletik, war auch Aargauer Meister im Speerwerfen und bin heute Trainer im Leichtathletikverein Fricktal.» Besonders die Wurfdisziplinen haben es ihm angetan. Daneben macht er Ausdauersport und Krafttraining, fährt Ski und geht biken. «Skiferien sind die Ferien, für die ich immer zu haben bin», sagt er verschmitzt. Ansonsten unternehme er gerne etwas mit seiner Frau und Freunden. *(bär)*

Übrigens ...

Vom 22. bis 24. April findet die Würenloser Messe statt, an der sich die arwo Gartengruppe präsentieren wird.

In Unterstützter Kommunikation (UK) wird das wie folgt dargestellt:



Freitag 22. April

Samstag 23. April

Sonntag 24. April

arwo Stiftung
St. Bernhardstr. 38
Postfach
5430 Wettingen 2
Tel 056 437 48 48
Fax 056 437 48 49
admin@arwo.ch
www.arwo.ch



Redaktion / Kontakt
Melanie Bär (bär) / Sibylle Streuli (ss)

Auflage
2100 Exemplare

Redaktionsschluss
arwo inside Nr. 75 / Juni 2016:
25. Mai 2016

Die Produktion des arwo inside wird unterstützt von:



Metzgerei Felder
Bahnhofstrasse 4
5430 Wettingen
Tel 056 426 70 48
www.metzgerei-felder.ch



Badener Taxi AG
Tägerhardstrasse 118
5430 Wettingen 1
Tel 056 222 55 55
www.badenertaxi.ch



BDO AG
Täfermstrasse 16
5405 Baden-Dättwil
Tel 056 483 02 45
www.bdo.ch



Eglin Elektro AG
Landstrasse 43
5412 Gebenstorf
Tel 056 223 30 30
www.eglin.ch



Raiffeisenbank
Lägern-Baregg
St. Bernhardstrasse 4
5430 Wettingen
Tel 056 437 47 47
www.raiffeisen.ch